

Hochalpin klettern  
am Kaunergrat

# Die Felsnadel im Schotter- haufen

Gar nicht weit weg von den umstrittenen Gletscherskigebieten von Pitz- und Ötztal sind die Berge wild und felsig – und bieten richtig schöne Klettereien, wie **Silvan Metz** (Text und Fotos) positiv überrascht feststellen durfte.

**H**ochtour, Schwierigkeit bis V, 6-8 Stunden reine Kletterzeit.“ Das lässt mich aufhören. Wallis oder Bernina? Nein, in den Ötztaler Alpen. Jetzt bin ich stutzig. Die Berge rund um Wildspitze und Weißkugel verbinde ich vor allem mit großzügigen Skitouren, in der Erinnerung tauchen Schotterwüsten auf, keine Kletterfelsen. Kein Wunder, dass diese Gegend im Sommer meist von meinem



Einfach Spitze: Die Parstleswand kombiniert Luxusklettereie mit spektakulärer Aussicht ins Pitztal.

Radar verschwindet. Andererseits sind die Öztaler Alpen verführerisch schnell erreichbar. Also gut, dann suchen wir mal diese Gneisnadel im Schotterhaufen!

Die erwähnte Tourenbeschreibung gilt dem Nordgrat der Verpeilspitze. Dieser erstaunlich steile Berg versteckt sich im Kaunergrat, einem Ausläufer der Öztaler Alpen zwischen Pitztal und Kaunertal. Hier tummeln sich noch einige andere

Felstürme. Neben Rofelewand, Gsallkopf, Hochrinnegg, Schwabenkopf und Madatschtürmen sticht besonders die etwas bekanntere Watzespitze hervor. Mehr als genug Terrain für eine ganze Woche.

Wir entscheiden uns für Feichten im Kaunertal als Ausgangspunkt. Der Zustieg zum Verpeilspitze-Nordgrat steht mit 1600 Höhenmetern den Westalpenpendants in nichts nach. Praktisch, dass die gemütliche Verpeilhütte auf halber Strecke liegt.

Bei Nebel und Regen kommen wir dort an. Die mystische Stimmung passt gut zu der Hütte, die auf einer Lichtung zwischen knorrigem und flechtenüberwucherten Lärchen steht. Nur von den Bergen sehen wir nichts.

Auch als wir mitten in der Nacht aufbrechen, verliert sich der Schein der Stirnlampen im Nebel. Der Weg zum Verpeil-

joch ist ausgezeichnet markiert und so leicht zu finden, dass ich bedenkenlos im Halbschlaf dahinstolpern kann. Ich bekomme nicht einmal mit, als wir aus der Nebelschicht herauskommen. 800 Höhenmeter später wird es Zeit aufzuwachen. Am Verpeiljoch angekommen, weitet sich der Blick nach Osten und die Dämmerung taucht den Himmel in zartes Lila. Diese Morgenstimmung wäre einige hundert Höhenmeter tiefer auch schön – hier oben ist sie gigantisch! 15 Minuten Fotografieren vergehen im Zeitraffer, jetzt bin ich hellwach.

Das ist auch gut so, denn ab dem Verpeiljoch beginnt der eigentliche Grat. Noch ist nichts von schwerer Kletterei oder gutem Fels zu sehen, stattdessen starten wir mit einem vorsichtigen Eiertanz über Mikadoblöcke. Aber das ist nur das Vorspiel.

Der Verpeilspitze-Nordgrat führte lange ein Dornröschendasein, bis er vor einigen Jahren eine wohlverdiente Renaissance erlebte. Diesem Comeback hatte der Kautertaler Bergführer Florian Schranz mit einigen Bohrhaken und vielen lobenden Worten nachgeholfen – bis hin zu einem Vergleich mit dem Schaligrat am Walliser Weißhorn. Gut, 130 Bohrhaken, das klingt eher wie ein fröhliches Exen-Gemetzel als nach einem ernstesten alpinen Klassiker.

Aber das soll nicht heißen, dass man hier keinen Spaß haben kann. Denn dank der Haken kann man nun direkt an der kompakten Gratkante klettern, statt der logischen klassischen Linie zu folgen, die oft in die brüchigen und gefährlichen Flanken führt. Beim Klettern habe ich gemischte Gefühle. Richtig alpines Flair mag angesichts der künstlichen Linie und der Edelstahlwegweiser nicht aufkommen. Andererseits können wir dadurch sehr ent-

spannt und flüssig über die Gratzacken cruisen und die Kletterei so genießen, wie es bei klassischen Hochtouren dieses Kalibers selten der Fall ist. Erstaunt muss ich feststellen, wie das die Wahrnehmung verändert und den Tunnelblick weitet. Statt Cam-Placements

und Köpfel sehe ich jetzt die Aussicht um mich herum.

Und was es da alles zu sehen gibt! Rund um die steilen Gratflanken erstrecken sich weite Wüsten aus groben Felsblöcken und schwarzem Schotter, ganz wie in meinen Vorurteilen. Ohne vereinzelte Grasflecken und tiefblaue Seen könnte diese Mondlandschaft auch als Mordor-Kulisse erhalten. Besonders faszinierend sind die vielen Blockgletscher: Sie wälzen sich wie ihre weißen Pendants als breite Ströme aus Felsbrocken ins Tal.

## Exen-Gemetzel statt alpiner Ernst

Nach einem guten Drittel führt die Bohrhakenleiter immer anhaltender durch knackige Kletterstellen, die sogar einigermaßen obligatorisch gebohrt sind. Auch der Fels wird immer fester, kompakter und steiler. Und das Allerbeste: Der ganze Spaß ist nicht nach wenigen Seilängen vorbei, sondern zieht sich. So sehr, dass es später Nachmittag ist, als wir endlich an der Kaunergrathütte ankommen. Die liegt bequeme eineinhalb Stunden unter dem Gipfel, ein langer Abstieg bleibt uns also erspart.

Die Kaunergrathütte ist ein echter hochalpiner Stützpunkt. Das liegt auch am Hüttenwirt Michael: Er hält nicht nur die logistisch fordernde Hütte am Laufen, er engagiert sich auch sehr für ein immer größeres Angebot an seine kletterhungrigen Gäste. Direkt hinter der Hütte gibt es einen Klettergarten, einen Übungsklettersteig und perfektes Kursgelände. Vor allem aber wächst das Angebot an Klettertouren und sanierten Hochtouren rund um die Hütte. Michael hat dabei entweder selber seine Finger im Spiel oder unterstützt Erschließer so gut er kann. Der urige Topo-Ordner in der Gaststube quillt bereits jetzt über, doch das Potenzial der Gegend ist gerade erst angekratzt.

Nach dem frühen Hochtourenstart auf der Verpeilhütte ist jetzt (relatives) Ausschlafen angesagt. Ich mag Ironie, also steigen wir am nächsten Tag nach dem



## Klettern am Kaunergrat



Wer den Sonnenaufgang am Verpeilspitze-Nordgrat erleben möchte, muss früh aufstehen – dafür ist es ruhig beim Frühstück auf der Verpeilhütte. An den etwas abgelegenen Madatschtürmen verstecken sich weitere Kletterziele.

Frühstück gemütlich zur „Early morning in the sun“ am Ostpfeiler der Watzespitze zu. Wobei zusteigen das falsche Wort ist, von der Hüttenterrasse aus ist dieser Felsklotz nur dreimal Umfallen entfernt. Kein Grund für einen early morning also, die Sonne dagegen nehmen wir gerne mit. Vier Klettertouren zwischen IV und VII gibt es hier. Alle enden früher oder später am Ostgrat der Watzespitze, eine Kombination mit diesem drängt sich direkt auf.

In der „Early morning in the sun“ ist es wegen der unzähligen Bohrhaken kaum möglich, sich zu verlaufen. Etwas gekünstelt versucht die Linie die steilsten Passagen der gestaffelten Aufschwünge zu verbinden. Allerdings stellen wir schnell fest, dass die benachbarte „Herbstwind“ offenbar statt der schwierigsten die schönsten Kletterstellen gefunden hat. Alle paar Seillängen kann man aber zwischen den Routen wechseln, sodass für jeden das Richtige dabei ist.

An der Ostgratroute herrscht viel Betrieb. Wegen der Gletscherschmelze verläuft mittlerweile hier der Normalweg auf den höchsten Gipfel des Kaunergrates –

## Kletterrausch an der Riesentreppe

mit Schwierigkeiten im vierten Grad und einer imposanten Kletterlänge von 700 Höhenmetern ein richtig ernsthaftes Stück Alpinismus. Gehgelände gibt es kaum. Wieder werden wir von warmem, rauem Gneis verwöhnt. Es ist ein Rausch, sich über diese Riesentreppe hinaufzuschrauben. Am Gipfel reicht die Aussicht von den Stubaier Alpen bis in die Bernina. Viel Zeit zum Genießen bleibt uns nicht, denn der Rückweg ist lang. 700 Höhenmeter ständig konzentriertes Abklettern stehen zwischen uns und dem Abendessen – an der Watzespitze ist der Gipfel buch-

stäblich nur der halbe Weg, einen leichteren Abstieg gibt es im Sommer nicht.

Die Crux des Tages kommt auf der Hütte: Wir müssen entscheiden, welche Tour wir morgen machen. Gar nicht so einfach, bei der Auswahl! Da wäre der Nordpfeiler der Watzespitze, der ebenfalls mit Bohrhaken saniert ist. Er verspricht eine ähnliche skurril-flowige Mischung aus alpiner Linie und bequemer Sicherheit wie der Verpeilspitze-Nordgrat. Etwas leichter und deut-

lich kürzer kommt der Westgrat der Verpeilspitze daher, ebenfalls eingebohrt. Oder soll's noch eine richtige Klettertour sein? Neben den Touren am Watzespitze-Ostpfeiler gibt es weitere Optionen am so genannten „zweiten Ostpfeiler“ etwas weiter südlich, inklusive einer mysteriösen Fingerrisslänge im achten Grad! Westlich des Madatschjochs steht mit den Madatschtürmen ein zackiger Gneisspielplatz



## Klettern am Kaunergrat



mit verschiedenen Routen bis VII und einer spannenden Überschreitung. Kompletter uferlos ist die Liste klassischer Touren. Zwar ist die eine oder andere mittlerweile eingestürzt, aber ebenso viele warten darauf, wiederentdeckt zu werden.

Wir entscheiden uns für eine weitere Bohrhakentour: den Ostgrat der Parstleswand. Hüttenwirt Michael empfiehlt sie uns als „besten Fels der Gegend“ – das müssen wir uns anschauen! Ein ostseitiger Grat

**Viele Bohrhaken verlegen den Routenverlauf des Verpeilspitze-Nordgrats in den besten Fels, der Schotter rund um die Kaunergrathütte ist nur Tarnung. Am gestaffelten Watze-Ostpfeiler ist der Tiefblick nicht ganz so eindrucksvoll wie die Kletterqualität.**



### INFO

mehr: [alpenverein.de/  
panorama-4-2021](http://alpenverein.de/panorama-4-2021)



#### KLETTERN AM KAUNERGRAT

**Ausgangspunkt:** Feichten (1287 m) im Kaunertal (per Bus von Landeck über Prutz) oder Plangeross (1612 m) im Pitztal (Busverbindung von Imst).

**Beste Zeit:** Juni bis September. Spät im Sommer ist meist alles schneefrei.

**Führer & Topos:** Nur digital: neben [alpenverein.de/panorama](http://alpenverein.de/panorama) auf [bergsteigen.com](http://bergsteigen.com), [berg-sein.at](http://berg-sein.at), [kaunergrathuette.at](http://kaunergrathuette.at) und [climbers-paradise.com](http://climbers-paradise.com). Weitere Topos gibt es auf der Kaunergrathütte.

**Karte:** Alpenvereinskarte 1:25.000, Blatt 30/3 Kaunergrat.

#### Tourismus-Info:

- › Tourismusverband Tiroler Oberland – Kaunertal Tourismus, Tel.: 0043/(0)50/22 52 00, [kaunertal.com](http://kaunertal.com)
- › Informationszentrale Tourismusverband Pitztal, Tel.: 0043/(0)5414/869 99, [pitztal.com](http://pitztal.com)

#### Hütten:

- › Kaunergrathütte (2817 m, DAV-Sektion Mainz), 3 Std. von Plangeross, Tel.: 0043/(0)664/144 06 27, [kaunergrathuette.at](http://kaunergrathuette.at)
- › Verpeilhütte (2016 m, DAV-Sektion Frankfurt/Main), 45 Min. von der Verpeilhütte oder 2 Std. von Feichten, Tel.: 0043/(0)650/565 66 50, [verpeilhuetten.at](http://verpeilhuetten.at)

#### Touren (Auswahl):

- › Verpeilspitze (3423 m) Nordgrat: AD+, Fels bis V; 2 Std. Zustieg von der Verpeilhütte, 6-7 Std. Klettern, 1-2 Std. Abstieg zur Kaunergrathütte, insgesamt 1600 Hm Aufstieg und 600 Hm Abstieg. Landschaftlich herausragend, sehr schöne Kletterei.
- › Watzspitze (3532 m) Ostpfeiler: verschiedene Mehrseillängenrouten; „Early morning in the sun“ (VII, ca 11 SL); „Herbstwind“ (V, ca 9 SL); „Sommerwind“ (IV, ca 4 SL); „Ostgrat Direkteinstieg“ (IV, ca 4 SL); 100-350 Hm, Abstieg über Ostgrat oder abseilen. Schöne Genussklettereien in gutem Fels.
- › Watzspitze (3532 m) Ostgrat: AD, Fels bis IV, 750 Hm; 15 Min. Zustieg, 4 Std. Klettern, mindestens ebenso viel für den Abstieg über die gleiche Route! Lang und nicht immer leicht zu finden.
- › Parstleswand (3096 m) Ostgrat: AD+, im Fels bis IV; 1 ½ Std. Zustieg, 2-3 Std. bis Ostgipfel, weiter (II) in ½-1 Std. zum Westgipfel, ½ Std. für den Abstieg, insgesamt ca. 450 Hm. Der beste Fels der Gegend, landschaftlich grandios.

ist prädestiniert als Sonnenaufgangstour, also stellen wir den Wecker noch einmal auf eine unmenschliche Uhrzeit. Nach einer guten Stunde Zustieg am Grat angekommen, ist alles vergessen: Der Himmel explodiert in einer spektakulären Lichtshow. Immer wieder ziehen Wolkenfetzen vorbei wie der Bühnenvorhang zwischen

einzelnen Akten und geben gerade genug Zeit für die nächste Seillänge.

So schnell wie die Lichtshow ziehen auch die Klettermeter an uns vorbei. Der Fels hier ist anders als in der Umgebung, richtiger Granit statt Gneis. Der Vergleich ist so alt wie Übertreibungen im Bergsport beliebt, doch hier kommt tatsächlich kurz Chamonix-Feeling auf! Leider ist der Grat viel zu kurz, am Ostgipfel haben wir das

beste hinter uns. Ich bin trotzdem begeistert, eine solche Felsqualität hätte ich in den Öztaler Hochalpen nicht erwartet. Was nun folgt, sind einfache Kletterstellen zum Westgipfel. Diesen Abschnitt kann man auch als eigenständige Tour angehen – einer der besten Blockgrate Tirols, um sich als Einsteiger in diesem Gelände sicher zu erproben.



Hinter Verpeil- und Watzespitze leuchtet die Wildspitze bis ins Allgäu (M.). Der Wätze-Ostgrat bietet weite Ausblicke und den besten Weg; die Route über den Gletscher schmilzt dahin.

Am Westgipfel fällt mir der Weiterweg zur Verpeils Spitze auf, die Parstleswand ist eigentlich nur eine langgezogene Grat-schulter. Dummerweise haben uns die Bohrhaken dazu verleitet, bis auf ein paar Exen das meiste Klettermaterial in der Hütte zu lassen, also verwerfe ich diese Idee schnell wieder. Später erklärt Michael, dass ein Kurs der österreichischen Bergführerausbildung kurz zuvor diese Verlängerung sogar mit ein paar Bohrhaken ausgestattet hat, doch „der Fels ist nicht richtig schlecht, aber ... du weißt schon“ – nicht so gut wie auf den bisherigen Touren und keine optimale Ergänzung der anderen, objektiv recht sicheren

## Hier kann man richtig Meter machen

und anfangersfreundlichen Touren in der Umgebung.

Das soll nicht heißen, dass der Kaunergrat kein Spielplatz für gehobene Ansprüche sein kann: Wer konditionsstark ist und sich im leichten bis mittelschweren Gratgelände wohlfühlt, kann hier richtig Meter machen. Michael erzählt von einer Kombination von Verpeilspitze-Nordgrat und Watzespitze-Nordpfeiler. Wem das nicht lang genug ist, der kann sich von Hansjörg und Matthias Auer inspirieren lassen: Die beiden kletterten über den ges-

samtan Kaunergrat-Hauptkamm vom Kleinen Dristkogel über Gsallkopf, Rofelewand, Verpeils Spitze, Schwabenkopf und Watzespitze bis zum Rostizkogel. 38 Kletterstunden, vier Tage, im Winter.

Als wir über den neuen Weg am Aperen Madatschjoch zur Verpeilhütte und ins Kaunertal absteigen, können wir noch die Madatschtürme begutachten, deren Fels wie an der Parstleswand sehr an den grüngrauen Granit der Aiguilles von Chamonix erinnert. Nach Norden dagegen versperrt die mächtige Mauer von Schweikert und Hochrinnegg die Sicht. Auf deren Rückseite warten einige spannende Mehrseillängenrouten bis VII+ in vielversprechendem Urgestein. Wir müssen wiederkommen – sieht so aus, als gäbe es hier viel mehr Felsnadeln im Schotterhaufen als gedacht!



**Silvan Metz** ist Bergführer-aspirant und als freiberuflicher Fotograf am liebsten im alpinen Gelände unterwegs – gerne auch mit den DAV-Expedkadern.